

Handreichung für die Durchführung von Nachbarschaftszirkeln



1

Mounira Ammar
Volker Langner
Jens Schubert
Ashanti Thompson-Schöning

Im Auftrag von JaKuS gGmbH,
Berlin, im September 2017

Inhalt

Einführung

Entstehung der Nachbarschaftszirkel in Berlin

Zielgruppe dieser Handreichung

Theoretischer Hintergrund

Philosophie der Peacemaking Circles

Der Zirkelprozess

Anfrage, Auftrag

Erstkontakt

Vorbereitung eines Zirkels

Vorbereitung der Teilnehmer*innen

Checkliste für die Durchführung eines Zirkeltreffens

Die eigene Vorbereitung als Vermittler*in

Zentrale Elemente des Zirkels

Vereinbarungen und Folgezirkel

Nachbereitung

Schaubild

Einsatzmöglichkeiten

Mögliche Stolpersteine

2

ANHANG

1. Eröffnungs- und Abschlusszeremonien

2. Eingangsfragen

3. Abschlussfragen

4. Fragestellungen

zur Vertrauensbildung

zur Situationsbeschreibung

für Lösungsideen und Vereinbarungen

5. Erfahrungsbericht um den Konflikt einer Kinder- und Jugendeinrichtung mit den Nachbarn

6. Beispiel für ein Anschreiben zur Kontaktaufnahme mit den Nachbarn

7. Kritischer Mailverkehr mit einer Nachbarin

8. Literaturempfehlungen

9. Literatur zum Geschichtenerzählen

10. Netzwerke zu Kreisprozessen



Einführung

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Antoine de Saint-Exupéry, aus: „Der kleine Prinz“.

Berlin ist seit jeher ein Anziehungspunkt für Menschen, die sich gerne an diesem von Vielfältigkeit geprägten Ort niederlassen. Egal ob aus Schweden, Schwaben oder Somalia – für die Stadt ist der Zuzug von Menschen unterschiedlichster Herkunft gelebte Praxis. Das ist begrüßenswert und bereichert das Zusammenleben. Doch manchmal ist das Zusammentreffen von „Alteingesessenen“ und „Neuhinzugezogenen“ auch mit Hindernissen verbunden, gerade wenn es um die Verständigung unter Menschen aus verschiedenen Kulturen geht.

Was also tun – wenn die Atmosphäre im Mietshaus, im Park oder auf dem Spielplatz durch alltägliche Konflikte unter verschiedenen Bewohnergruppen so belastet ist, dass sich ein friedvolles Zusammenleben kaum noch realisieren lässt?

Abhilfe für derartige Herausforderungen schaffen die von der JaKuS gGmbH¹ entwickelten „Nachbarschaftszirkel“, mit denen unterschiedliche Gruppen im Stadtteil wieder zu einem konstruktiven Miteinander bewegt werden können. Nachbarschaftszirkel stehen in der Tradition der „Peacemaking Circles“ / Friedenszirkel, die in Nordamerika in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen erfolgreich zur Konfliktlösung angewandt werden.

Entstehung der Nachbarschaftszirkel in Berlin-Neukölln

JaKuS bietet seit 10 Jahren Familienräte im Kontext der Hilfen zur Erziehung an. Das Familienratsverfahren, international unter „Family Group Conference“ bekannt, unterstützt Familien dabei, selbstbestimmt und eigenverantwortlich Lösungen für aktuelle Problemlagen zu entwickeln. Beim Familienrat steht neben der Problemlösung die Stärkung des familiären Netzwerks im Zentrum des Prozesses, damit die Menschen in der Zukunft selbst die Verantwortung für ihre sozialen Angelegenheiten übernehmen können.

Durch Reisen in die Niederlande und in der Auseinandersetzung mit ähnlichen partizipativen Ansätzen, entstand bei JaKuS-Mitarbeiter*innen der Wunsch, gemeinschaftsbildende Verfahren auch außerhalb der Jugendhilfe anzubieten. Als der Bezirk Neukölln um Unterstützung bei der Vermittlung in einem Nachbarschaftskonflikt mit neuzugewanderten Familien aus Südosteuropa bat, sammelten die Familienrats-Koordinator*innen erste Erfahrungen bei der Schlichtung von Gruppenkonflikten. Gleichzeitig war die Idee zu einem neuen Vorhaben geboren. Seit November 2015 arbeitet nun ein Team aus vier JaKuS-Mitarbeiter*innen² in einem von Aktion Mensch geförderten Pilotprojekt, um für drei Jahre die Nachbarschaftszirkel bei Gruppenkonflikten im Stadtteil zu erproben.

Als Grundlage für das Projektvorhaben haben sich zum Projektstart Mitarbeiter*innen von JaKuS eine Woche lang von den kanadischen „Circle Keeper“ Harold und Phillip Gatensby schulen lassen und entwickelten daraufhin und aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen mit den Familienräten, die Nachbarschaftszirkel.

Wir sind bei jeder großen Nachbarschaftsrunde von Neuem beeindruckt, wie sehr ein gut vorbereitetes Umfeld Menschen dazu befähigt, ihr gegeneinander gerichtetes Verhalten aufzugeben. Trotz einer intensiven Vorbereitungsphase begegnen sich zwar viele Beteiligte anfangs noch skeptisch und zurückhaltend, doch oft ist zu erleben, dass die Teilnehmer*innen nach einer Weile wie ausgewechselt wirken, ihre starren Haltungen aufgeben und aufeinander zugehen. Die „Magie des Kreises“ entfaltet dann ihre Wirkung und konstruktive Lösungsansätze lassen sich im weiteren Verlauf meistens ohne größere Schwierigkeiten entwickeln.

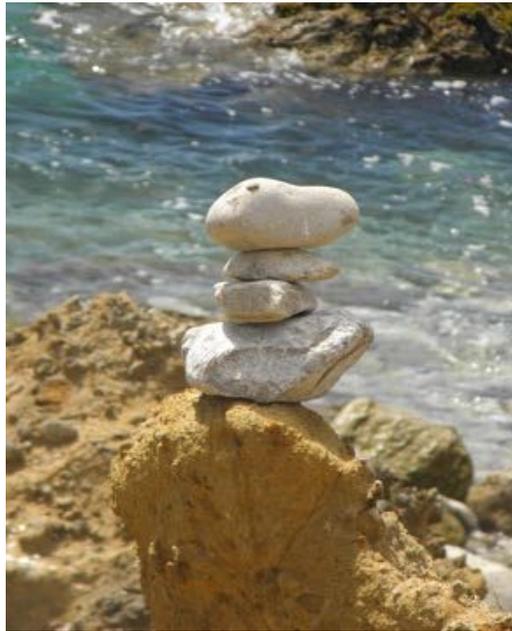
¹ JaKuS = Jugendarbeit, Kultur und soziale Dienste; www.jakus.org

² Mounira Ammar, Volker Langner, Jens Schubert, Ashanthi Thompson-Schöning

Zielgruppe dieser Handreichung

Als Projektteam sind wir nach knapp zwei Jahren Praxis mehr denn je von diesem Ansatz begeistert und möchten mit dieser Handreichung dazu beitragen, dass sich die Idee der gemeinschaftsbildenden Verfahren in möglichst viele gesellschaftliche Bereiche verbreitet.

Das vorliegende Dokument haben wir im Team auf Grund unserer Projekterfahrungen zusammengestellt. Die Handreichung richtet sich an Menschen, die bereits Erfahrungen mit partizipativen Kreisverfahren gemacht haben und die Nachbarschaftszirkel ausprobieren möchten.



Theoretischer Hintergrund

Als Basis für unser Projekt in Neukölln fanden wir die in Nordamerika zur Konfliktlösung erfolgreich praktizierten „Peacemaking Circles“ am geeignetsten. In Europa wurde diese Form der Vermittlung bisher lediglich in Norwegen sowie in einem EU-Projekt (Ungarn-Belgien-Deutschland/Baden-Württemberg) im Rahmen des erweiterten Täter-Opfer-Ausgleichs angewandt.

Die „Peacemaking Circles“, wie auch die oben erwähnte „Family-Group-Conference“ (Familienrat), werden in der Sozialwissenschaft dem Bereich der „Restorative Practices“ zugeordnet. Zu den „Restorative Practices“ zählen Verfahren, die sich weltweit aus der Tradition verschiedener indigener Gemeinschaften entwickelt haben, soziale oder rechtliche Konflikte niemals individuell zu betrachten sondern als Angelegenheit der Gemeinschaft anzugehen.

Der Begriff „restorative“ wird im Rahmen dieser Prozesse als

- „wiedergutmachen“
- „wiederherstellen – des sozialen Friedens“ oder auch
- „heilen – der Gemeinschaft“ verstanden.

Diese Verfahren basieren auf folgenden Grundsätzen:

- Probleme oder Vergehen Einzelner werden als Versagen bzw. Verletzung der Gemeinschaft gesehen.
- Tragbare, nachhaltige Lösungen können nur aus der Gemeinschaft heraus entwickelt werden.

- Jedes Mitglied übernimmt Verantwortung.
- Die Ausgrenzung von Mitgliedern soll verhindert werden.
- Die Beteiligten treffen sich im Kreis („Circle“) um nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Im Kreis sind alle Hierarchien aufgehoben, es wird der Reihe nach gesprochen, alle werden gehört, Vertrauens- und Beziehungsaufbau sind die Grundlage eines jeden Lösungsansatzes.
- Lösungen werden im Konsens erzielt.

Die Aufarbeitung des Geschehenen und die Lösungsfindung verbleiben bei den Beteiligten und werden nicht von staatlichen Instanzen abgenommen. Vertreter*innen von offiziellen Einrichtungen (wie Gericht, Polizei, Jugendamt etc.) nehmen aber durchaus als gleichberechtigte Teilnehmer*innen an den Kreistreffen teil.



Philosophie der „Peacemaking Circles“

Der folgende Abschnitt benennt einige zentrale Grundsätze für die Arbeit im Zirkel, wie sie auch von den kanadischen Gebrüdern Harold und Phil Gatenby im Workshop über „Peacemaking Circles“ im Dezember 2016 in Berlin beschrieben wurden.

Es sollte stets darauf geachtet werden, diese Grundsätze als Haltung zu verinnerlichen, entsprechend zu handeln und deren Einhaltung im Rahmen des Zirkels zu wahren.

„Vor langer Zeit sprachen Alle auf der Erde und unter dem Himmel dieselbe Sprache. Und mit Alle meine ich nicht nur die Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen, mit Alle meine ich alle Seelen auf unserer Erde. Die Tiere und die Pflanzen, die Flüsse und die Meere, die Berge und das Land, der Wind und auch die Menschen. Sie alle konnten untereinander kommunizieren und lebten in Einklang und Harmonie miteinander.

In der Mitte ihrer Welt stand ein großer, alter Baum mit köstlichen Früchten von dem sie alle aßen. Die Früchte halfen den Lebewesen dabei, sich gegenseitig zu verstehen und harmonisch zusammenzuleben. Mit der Zeit vergaßen die Menschen, die Früchte vom Baum zu essen und konnten daher die anderen Seelen und die Welt um sie herum immer weniger verstehen und begannen daher auch, sie schlecht zu behandeln.

Doch der Baum mit seinen Früchten steht uns weiterhin zur Verfügung, wir müssen nur die köstlichen Früchte essen und wir könnten mit allen Seelen kommunizieren und in Frieden leben.

Die Früchte, die an diesem Baum wachsen, heißen unter anderem: Liebe, Respekt, Wertschätzung, Vertrauen, Aufmerksamkeit, Hoffnung, Freundlichkeit und Frieden.“

(Frei nacherzählt nach den Ausführungen von Harold Gatensby.)

Gemeinsame Werte

In dieser kleinen Geschichte aus dem Schöpfungsmythos der „Tlingit“ (dem nordkanadischen Volk, dem Phil und Harold Gatensby angehören) wird ein zentraler Aspekt der Friedenszirkel deutlich. Es wird davon ausgegangen, dass alle Menschen (und auch andere Lebewesen und Lebensformen) dieselben Werte und Bedürfnisse haben. Durch ein Besinnen auf diese verbindenden Werte wird ein Zusammenleben in Harmonie und Frieden ermöglicht.

Deshalb ist die gemeinsame Erarbeitung und Diskussion von Werten ein zentrales Instrument der Friedenszirkel. Die Gatensby-Brüder berichteten zum Beispiel, dass sie diese Übung schon an den unterschiedlichsten Orten mit den verschiedensten, zum Teil verfeindeten Menschen durchgeführt haben, die Ergebnisse jedoch fast immer identisch sind. Die Menschen wünschen sich überall mit Liebe, Respekt und Wertschätzung behandelt zu werden.

Wenn es im Zirkel gelingt, dies deutlich zu machen und gemeinsame Werte zu erarbeiten, wird auf Vertrauen aufgebaut und die Gruppe empfindet sich als Gemeinschaft. Dadurch ist der Grundstein gelegt, um Verantwortung zu übernehmen, Lösungen für die Konflikte zu erarbeiten und als Gemeinschaft zu wachsen.

Positives Menschenbild

Ein grundlegend positives Menschenbild ist kennzeichnend für die Haltung innerhalb der Zirkelarbeit. Es wird davon ausgegangen, dass jeder Mensch einen „guten Kern“ (englisch: „core self“) hat. Im Grunde unseres Herzens möchten wir alle Gutes tun und dafür wertgeschätzt und geliebt werden.

Oft sammelt sich jedoch um den guten Kern im Laufe des Lebens jede Menge „Mist“ („We all have our SHIT ...“) an, der zum Beispiel aus Kränkungen, Schmerz, negativer Gedankenkonditionierung oder der Angst nicht geliebt zu werden, entsteht. Auch durch die Verletzungen und Prägungen unserer Eltern kommt es vor, dass Einstellungen und Frustrationen auf uns übertragen werden, die gar nicht unsere eigenen sind. Besonders in der Kindheit, wenn wir unserem guten Kern noch sehr nahe sind, werden wir häufig als minderwertig und unvollständig angesehen und behandelt, so dass sich dieses falsche Bild von uns verfestigen kann.

Dennoch ist der gute Kern immer vorhanden. Im Zirkel soll daher durch den „Mist“ hindurch der gute Kern bzw. das wahre Wesen in jedem gesehen, angesprochen und zum Vorschein gebracht werden. So kann es gelingen, dass die Teilnehmer*innen mit Freude Verantwortung übernehmen, weil sie gesehen werden und Wertschätzung erfahren.

Das Medizinrad

Im Weltbild bzw. in der Philosophie folgen die Friedenszirkel dem bei indigenen Völkern weit verbreiteten Modell des Medizinrades.

Danach lassen sich alle Aspekte des Lebens oder des Universums in vier gleich große Teile eines Kreises unterteilen. Beim Menschen sind dies beispielsweise der Körper, der für das Physisch-sensorische steht, der Kopf, der für den Geist und die Gedanken steht, das Herz, das für Emotionen steht und die Seele, die für die verbindenden Werte bzw. das göttlich-spirituelle Grundwesen in uns steht. Es ist wichtig, dass all diese Aspekte gleich viel Aufmerksamkeit und Raum bekommen, um sich positiv entwickeln zu können. Wenn es zu einem Ungleichgewicht zwischen diesen Aspekten kommt, kann das Rad nicht rund laufen und es entstehen Konflikte, Krankheiten und Blockaden.

In unserer Gesellschaft mit den aktuell praktizierten Konfliktlösungsstrategien werden meistens nur Körper und Kopf angesprochen, während Herz und Seele vernachlässigt werden.

Beispiel:

Ein Kind, das sich in der Schule unangemessen und aggressiv verhält, wird zunächst über den Kopf angesprochen. Es wird ihm rational erklärt, warum sein Verhalten nicht akzeptabel ist und welche Regeln es einzuhalten hat. Vielleicht wird es aufgefordert, seine schulischen und sozialen Defizite abzubauen oder es wird über den Körper bestraft und beispielsweise aus dem Klassenzimmer geschickt, suspendiert oder von der Schule verwiesen und somit aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Eine gemeinsame Auseinandersetzung mit den Gefühlen der beteiligten Kinder findet nicht statt. Außerdem wird der Konflikt kaum als Chance gesehen, um sich mit gemeinsamen Werten auseinanderzusetzen und so als Gemeinschaft zu wachsen und Verantwortung zu übernehmen. Der Konflikt bleibt in der Regel ein individuelles Problem des mittlerweile stigmatisierten Kindes. Im Rahmen eines Zirkels sollen daher immer alle Teile des Medizinrads im Gleichgewicht gehalten werden, indem eine Sprache des Herzens und das Besinnen auf verbindende Werte im Vordergrund steht.

Auch andere Aspekte des Lebens werden nach der Philosophie des Medizinrads in vier Teile eines Kreises unterteilt. Zum Beispiel

- Die Elemente: Feuer, Wasser, Erde, Luft
- Die Himmelsrichtungen: Osten, Süden, Westen, Norden
- Die Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst, Winter
- Die Phasen des Lebens: Geburt, Jugend, Erwachsen, Tod
- Die Himmelskörper: Sonne, Mond, Erde, Sterne
- Die Farben: Rot, Weiß, Blau und Gelb

und so weiter.

Ebenso gliedert sich der Ablauf der Friedenszirkel in vier Phasen. (siehe unten)

Gemeinschaftsbildung

Die Friedenszirkel dienen neben der Lösung eines konkreten Konflikts vor allem dazu, Vertrauen zwischen den beteiligten Personen zu entwickeln und somit die Gemeinschaft als solche zu stärken. Dies gelingt durch Schaffung einer angenehmen und herzlichen Atmosphäre, die es den Teilnehmer*innen erleichtert, mit ihren Gefühlen in Kontakt zu kommen und sich zu öffnen.

Geschichtenerzählen

Das Erzählen von persönlichen Geschichten und Anekdoten trägt dazu bei, dass sich die Menschen mit ihrer jeweiligen „Kultur“ untereinander besser verstehen und ihre Gefühlslage nachempfinden. Es ist eine wichtige Aufgabe der Vermittler*innen derartige Geschichten zu erzählen, die die Teilnehmer*innen zum Nachdenken anregen und motivieren, eigene Erlebnisse beizusteuern.

7

Problem als Chance

Der eigentliche Konflikt kann, wie in dem oben aufgeführten Beispiel bereits erwähnt, auch als Motor oder Chance verstanden werden, um als Gemeinschaft zusammenzukommen und gemeinsam zu agieren. So wie persönliche Krisen die Möglichkeit bieten, zu wachsen sowie neue Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale zu entwickeln, so können in der Gemeinschaft bearbeitete Konflikte in eine positive Entwicklung umgewandelt werden.

Hierarchielosigkeit

Die vorab beschriebene Haltung, wie auch die Struktur des Zirkels bzw. des Kreises setzt das Prinzip der Hierarchielosigkeit voraus. Im Zirkel sind alle Menschen gleich und befinden sich auf derselben Ebene. Vertreter*innen von Institutionen und Inhaber*innen von Machtpositionen sind im Zirkel als „Menschen“ willkommen. Ihre Macht und Position müssen sie bei der Teilnahme am Zirkel jedoch ablegen. Jede/r Teilnehmer*in des Zirkels hat dieselbe Möglichkeit sich auszudrücken, gehört zu werden und Verantwortung zu übernehmen.

Die Vermittler*innen bilden dabei keine Ausnahme. Sie agieren als gleichberechtigte Teilnehmer*innen, die sich mit ihren Geschichten, Ideen und Gefühlen einbringen, jedoch nicht allein die Wortführung oder Struktur der Gespräche vorgeben.

Altes Wissen

Die Arbeit in „Peacemaking Circles“ und die darin vorgesehene gemeinschaftliche Lösungsfindung wird nicht als neue Methode oder Theorie empfunden. Im Gegenteil, es wird davon ausgegangen, dass wir Menschen schon seit vielen Generationen gelernt haben, Konflikte und Schwierigkeiten in der Gemeinschaft und im Kreis zu besprechen und zu lösen. Im Laufe der Zeit ist dies jedoch in Vergessenheit geraten. Bei Seminaren zu „Peacemaking Circles“ oder Nachbarschaftszirkeln geht es also

nicht darum, etwas Neues zu lernen, sondern sich an ureigene menschliche Fähigkeiten und tradiertes Wissen zu erinnern und beides zu beleben. Auch die in unserer Gesellschaft oft vernachlässigte Sprache des Herzens und der Seele fällt uns dann nicht mehr schwer, wenn wir uns einmal wieder daran erinnert haben und uns darauf einlassen können.



8

Der Zirkelprozess

Anfragen, Auftrag

Anfragen für die Durchführung eines Nachbarschaftszirkels können an einem Konflikt direkt Beteiligte, aber auch Initiativen, freie Träger oder Institutionen wie Ämter, Schule, Kitas u.a. stellen. Als Grundbedingung für den Start einer Vermittlung wird die Erlaubnis für die Kontaktaufnahme mit einer Person benötigt, die an dem Konflikt beteiligt ist.

Erstkontakt

Nach einer Anfrage geht es bei dem ersten Treffen mit einer/m Konfliktbeteiligten vorwiegend darum zu erfahren, welche Menschen noch als wichtig angesehen werden, sich an dem Lösungsprozess zu beteiligen. In der Regel wird daraufhin diesen Nachbarn ein Brief zugeschickt, in dem das Vermittlerteam kurz sein Angebot vorstellt, das Konfliktthema einschließlich eines positiven Ziels für die Zukunft der Nachbarschaft benennt und um eine Kontaktaufnahme bittet.³ Selbstverständlich können auch Beteiligte selbst weitere, potentielle Zirkelteilnehmer*innen ansprechen und zu den Vorbereitungstreffen einladen. Entscheidend dabei ist, dass alle Menschen, die am späteren Zirkeltreffen teilnehmen werden, den Vorbereitungsprozess mit dem Vermittlerteam durchlaufen haben.

Vorbereitung eines Zirkels

Um die Beteiligung verschiedener Menschen an einem Zirkel zu gewährleisten, bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung. Es gibt drei Aspekte der Vorbereitung, die man dabei berücksichtigen sollte:

- Vorbereitung der Teilnehmer*innen
- Checkliste für die Durchführung eines Zirkeltreffens
- Eigene Vorbereitung als Vermittler*in

³ Vgl. Anhang

Vorbereitung der Teilnehmer*innen:

Nachdem geklärt wurde, ob der Zirkel sich zur Lösung eines konkreten Konflikts eignet, nimmt das Vermittlerteam Kontakt zu potentiellen Teilnehmer*innen auf. Mit diesen wird in einem Erstgespräch geklärt, ob der Zirkel und dessen Prozess von jedem Einzelnen als Weg akzeptiert werden kann. Dabei werden die in der Regel immer vorhandenen gemeinsamen Ziele der Konfliktbeteiligten hervorgehoben, wie z.B. das friedvolle Aufwachsen der Kinder. Die Teilnahme am Zirkel basiert grundsätzlich auf Freiwilligkeit. Niemand, der dies nicht wünscht oder der sich dazu verpflichtet fühlt, sollte an einem Zirkel teilnehmen. Die größte Kraft gewinnt der Zirkel u.a. durch das Prinzip der Freiwilligkeit – es bestärkt Menschen in ihrer Überzeugung eigenständig Entscheidungen treffen zu können. In einem nächsten Schritt bereiten die Vermittler*innen jede Person, die sich bereit erklärt hat an einem Treffen teilzunehmen, einzeln vor. Diese Vortreffen beinhalten verschiedene Ziele:

- Jede/r soll die Möglichkeit haben die Situation aus der eigenen Sicht zu beschreiben und die persönliche Betroffenheit hervorzuheben.
- Der Zirkelprozess wird möglichst detailliert geschildert.
- Fragen zum Prozess werden beantwortet: Wie ist der Ablauf, wer wird kommen, welche Philosophie steckt hinter dem Ansatz, welche Besonderheiten gibt es, usw.
- Die Vertraulichkeit während des Treffens wird erklärt.
- Weitere Teilnehmer*innen, die zur Unterstützung der Konfliktparteien und für den Gesamtprozess wichtig sind, werden benannt.
- Es wird die Bereitschaft geklärt, im Zirkel über zentrale Themen des Konflikts zu sprechen sowie Personen zuzuhören, die eine andere Meinung vertreten.
- Es wird die Frage besprochen, ob es aktuell Befürchtungen oder Sorgen bezüglich der eigenen Teilnahme gibt.

9

Es ist hilfreich, in den Vorbereitungstreffen hervorzuheben, dass alle Teilnehmer*innen im Zirkel gleichberechtigt sind und allen die gleichen Möglichkeiten erteilt werden:

1. Zu sprechen ohne unterbrochen zu werden
2. Zuzuhören ohne einen anderen zu unterbrechen
3. Die Entscheidung zu treffen nicht zu sprechen, wenn man dies nicht möchte.

Informationen zu zentralen Aspekten eines Konfliktes werden genutzt, um im Voraus Fragen für den Zirkel zu formulieren. Falls entschieden wird, dass weitere Personen wichtig für die Durchführung des Zirkels sind, werden diese eingeladen und in Vorgesprächen vorbereitet.

Zu potentiellen Teilnehmer*innen gehören selbstverständlich auch Fachkräfte (Pädagog*innen, Therapeut*innen, Trainer*innen) und offizielle Vertreter*innen von Institutionen (Polizei, Gerichtswesen, Ämter). Diese Personen werden darauf vorbereitet, dass sie an einem Zirkel weniger in ihrer Funktion teilnehmen sondern primär als Menschen mit einem gleichberechtigten Status wie alle anderen auch.

Dolmetscher*innen nehmen eine Sonderrolle ein. Sie sitzen im Zirkel leicht versetzt hinter dem Kreis, nehmen nicht am eigentlichen Zirkelgeschehen teil sondern sind bei Bedarf für eine gute Übersetzung zuständig. Auch bei den Vorgesprächen kann es bereits sinnvoll sein mit Kulturmittler*innen oder Dolmetscher*innen zu arbeiten.

Checkliste für die Durchführung eines Zirkeltreffens:

Anhand folgender Fragen beginnt das Vermittlerteam den Ablaufplan für einen Zirkel zu entwerfen:

- Um welche Uhrzeit beginnt der Zirkel?
- Wie viel Zeit haben wir?
- Wo findet der Zirkel statt?
- Wie viele Personen werden voraussichtlich kommen?
- Werden Übersetzungen benötigt?
- Was steht in der Zirkelmitte?
- Was wird der Redegegenstand sein?
- Welche Eröffnungszeremonie wird es geben?

- Welche Fragen werden gestellt, um die Vorstellungsrunde einzuleiten?
- Welche Fragen werden gestellt, um fundamentale Werte des Zirkels zu ermitteln?
- Ist es notwendig mehr Zeit in den Vertrauensaufbau zu investieren bevor man zu den Kernthemen des Treffens kommt? Falls ja, welche Fragen eignen sich dazu?
- Welche Fragen werden gestellt um den Dialog zu den Kernthemen zu ermöglichen/zu fördern?
- Welche weiteren Fragen könnten gestellt werden, falls die Gruppe nur oberflächlich in Dialog tritt?
- Welche Abschlusszeremonie wird es geben?
- Müssen bei der Vorbereitung kulturelle Aspekte mitgedacht werden?
- Welche Stolpersteine könnte es geben?

Die Vermittler*innen erarbeiten gemeinsam einen Ablaufplan, der jedoch flexibel und offen für Veränderungen bleiben sollte, abhängig von den eigenen Bedürfnissen sowie denen der Zirkelteilnehmer*innen.

Die eigene Vorbereitung als Vermittler*in⁴

Vorgespräche mit den unterschiedlichen Teilnehmer*innen und die Erarbeitung eines Ablaufplans sind genauso wesentliche Bestandteile eines Zirkels wie die eigene Vorbereitung. Der besondere Raum, der durch das Zirkelarrangement geschaffen wird, hebt sich gegenüber dem gewohnten Umfeld ab, in dem wir uns im Alltag zusammen finden um Dinge auszuhandeln. Die/der Vermittler*in trägt die Verantwortung, diesen Raum zu schützen, agiert allparteilich und als Vorbild für alle Beteiligten.

Ein Nachbarschaftszirkel kann mehrere Stunden dauern und wir hatten bereits Treffen mit bis zu 35 Teilnehmer*innen. Da ist von einer/m Vermittler*in höchste Aufmerksamkeit gefordert und es ist empfehlenswert, ausgeruht, ausgeglichen und fokussiert diese verantwortungsvolle Aufgabe anzugehen. Um Stress zu vermeiden, sollten wir frühzeitig am Treffpunkt ankommen; es gibt häufig noch genug unvorhergesehene Sachen zu regeln.

Ein weiteres, wichtiges Element ist die besondere Haltung, die uns für derartig sensible Prozesse abverlangt wird. Darunter verstehen wir die persönlichen Eigenschaften einer/s Vermittler*in, um zwar die Verantwortung für Schaffung und Aufrechterhaltung des Zirkelumfelds zu übernehmen, sich ansonsten aber in dem Geschehen zurückzuhalten. Um eine angemessene Haltung zu erlangen, sind neben einer ausreichenden Praxiserfahrung, regelmäßige Reflexion über die eigene Rolle, externe Supervision sowie der kollegialen Austausch in der Vor- und Nachbereitung eines Zirkels zu empfehlen. Es ist immer wieder hilfreich, innezuhalten und zu prüfen, ob die eigenen Gedanken und das Verhalten noch mit den Zirkelprinzipien übereinstimmen.

Von Vorteil ist auch, seine eigenen Schwächen zu kennen. Jede/r von uns trägt eine Geschichte mit sich, die uns herausfordert, durch die wir z.B. auf spezifische Themen oder Persönlichkeiten unterschiedlich reagieren. Vielleicht fällt es jemandem schwer mit Menschen umzugehen, die laut und heftig reagieren oder vielleicht ist es durch die eigene Geschichte kompliziert, in einer Diskussion zu einem bestimmten Thema neutral zu bleiben. Je besser wir uns diesen Aspekten bewusst sind, desto weniger werden sie uns in der Rolle als Vermittler*in behindern. Wenn es außerdem gelingt, an seiner physischen, emotionalen und mentalen Ausgeglichenheit zu arbeiten, werden wir uns in der Rolle als Vermittler*in bei einem Zirkel immer besser zurechtfinden.



⁴ Im Englischen werden die Begriffe „Circl Keeper“ oder auch „Facilitator“ verwendet. Wir fanden, dass „Vermittler*in“ unserer Rolle im Deutschen am Nahesten kommt.

Zentrale Elemente des Zirkels

Die Vermittler*innen nutzen folgende Elemente, um einen Zirkel zu gestalten:

1. Sitzanordnung aller Teilnehmer*innen im Kreis
 2. Kreismitte
 3. Zeremonien
 4. Redegegenstand
 5. Werte
 6. Leitfragen
 7. Persönliche Geschichten
 8. Abschlusszeremonie
-
1. Das Sitzen im Kreis ist wesentlicher Bestandteil des Prozesses. Diese Form der Anordnung erlaubt den direkten Blickkontakt aller Anwesenden. Durch die Fokussierung auf die Zirkelmitte entsteht auch das Gefühl einer gemeinsamen inhaltlichen Zielrichtung – es gibt keine physische Unterteilung konkurrierender Gruppen. Stattdessen wird die Gleichheit und Verbundenheit der Teilnehmer*innen hervorgehoben.
Ein Nachbarschaftszirkel wird mindestens von zwei Vermittler*innen moderiert. Ob die nun nebeneinander oder sich gegenüber sitzen, hängt ganz davon ab, wie sie am besten miteinander kommunizieren können.
Bei schwerwiegenden Konflikten kann im Voraus eine Sitzordnung geplant werden. Wir verzichten in der Regel darauf und lassen die Teilnehmer*innen selbst ihre Plätze wählen.
 2. Mit der Kreismitte wird im Zirkel ein visuelles Zentrum gebildet. Die Kreismitte kann Dinge beinhalten, die gemeinsame Werte oder eine Vision der Gruppe repräsentieren. Durch das gemeinsame Gestalten der Mitte entsteht ein Gefühl der Inklusion. Als einfaches Element kann immer ein Blumenstrauß oder eine Kerze gewählt werden.
 3. Zeremonien werden genutzt, um den Zirkel als einen besonderen Raum hervorzuheben, in dem sich unser Umgang miteinander von alltäglichen Begegnungen und Treffen unterscheidet. Ein deutlicher Beginn und klarer Abschluss ist wichtig, da der Zirkel Teilnehmer*innen dazu einlädt, sich auf eine ungewöhnliche Art der Begegnung einzulassen und übliche Gewohnheiten im Kontakt mit anderen abzustreifen. Diese Rituale unterstützen Menschen dabei sich zu fokussieren und innerhalb der Runde erstmalig Gemeinschaft zu erleben.
 4. Der Redegegenstand dient der Regulierung des Dialogs: Er wird durch den Kreis gereicht. Wer ihn hält, darf sprechen ohne unterbrochen zu werden, alle anderen hören zu. Der Prozess wird entschleunigt und jede/r hat die gleiche Chance sich mitzuteilen. Dieser Ablauf impliziert, dass jede/r Anwesende etwas Wichtiges beitragen kann und ein besonderer Teil der Gruppe ist. Der Redegegenstand mindert zudem die Leitungsverantwortung der Vermittler*innen und verteilt sie dementsprechend auf alle Teilnehmenden.
Wir benutzen häufig eine handbearbeitete Adlerfeder aus Kanada. Es kann aber auch ein Stab, ein Stein, eine Puppe oder jeder andere Gegenstand sein mit dem sich die Teilnehmenden verbinden können.
 5. Durch die Einigung auf gemeinsame Werte, gestalten die Teilnehmer*innen selbst aktiv ihren individuellen Raum. Die Vereinbarung der Werte hält fest, nach welchen Grundsätzen sie sich im Dialog begegnen werden und auf welcher Basis der Zirkel als Ort so gestaltet werden kann, dass sich jeder sicher und wohl fühlt. Dadurch wird die Vertrauensbasis für die folgende Auseinandersetzung mit dem Konfliktthema geschaffen.
 6. Im Zirkel werden Leitfragen eingesetzt oder inhaltliche Themen zu Beginn jeder Runde benannt, um das Gespräch zu den zentralen Interessen in Gang zu bringen. Jede/r Teilnehmer*in hat die Möglichkeit auf diese Fragen zu antworten. Die Formulierung der Fragen ist entscheidend, um einen Dialog zu fördern, der nicht nur die Oberfläche streift.
 7. Bei der Beantwortung der Fragen werden die Teilnehmer*innen dazu animiert, ihre Beiträge mit konkreten, persönlichen Erlebnissen anzureichern. Dadurch entsteht mehr Nähe und Verständnis im Kreis. Dieses Erzählen von persönlichen Geschichten, das auch von den Vermittler*innen in passenden Situationen mit dem Erzählen von Fabeln, Parabeln und Märchen ergänzt werden kann, stellt ein zentrales Element der Zirkel dar und ist für den Verständigungsprozess unverzichtbar.

8. Abschlusszeremonien unterstreichen die Verbundenheit der Teilnehmer*innen, vermitteln ein Gefühl der Hoffnung für die Zukunft und bereiten die Anwesenden darauf vor, in ihren alltäglichen Raum zurückzukehren. Genauso wie die Eröffnungszeremonien sollten sie auf die Gruppe abgestimmt sein und kultursensibel eingesetzt werden. Die Teilnehmer*innen können während der Vorbereitungsphase nach eigenen Wünschen und Ideen gefragt werden.

Vereinbarungen und Folgezirkel

Vereinbarungen im Zirkel werden im Konsens getroffen. Konsens bedeutet nicht den Anspruch, dass Entscheidungen für jede/n Teilnehmer*in optimal sein müssen, sondern, dass sie von jede/m Teilnehmer*in unterstützt und eingehalten werden können. Die Vereinbarung können bei Bedarf auch als Kurzprotokoll an die Beteiligten verschickt werden; wir haben das aber unserer bisherigen Projektpraxis nicht zur Regel gemacht.

Jede Vereinbarung sollte Instrumente beinhalten durch die die Einhaltung von Absprachen überprüft und bei Nichteinhaltung zeitnah reagiert werden kann. In den meisten Fällen ist ein Folgezirkel (etwa 6-8 Wochen später) das geeignetste Mittel – die Teilnehmer*innen berichten in diesem Rahmen von möglichen Entwicklungen oder erarbeiten eine neue Vereinbarung. Entscheidungen sollten grundsätzlich festgehalten und Verabredungen klar und deutlich formuliert werden.

Nachbereitung

Nach einem Zirkel ist es wichtig, dass das Vermittlerteam sich Zeit dafür nimmt, um den Zirkel zu reflektieren - Inhalte, Abläufe, Stimmungen. Auch die eigene Rolle bzw. die Wahrnehmung der eigenen Rolle und die Zusammenarbeit werden besprochen. Auch mit den Teilnehmer*innen kann im Anschluss das Gespräch gesucht werden, insbesondere mit denjenigen, bei denen Frustrationen sichtbar wurden. Einige Punkte werden vielleicht nicht im Rahmen des Zirkels gelöst werden können. Häufig entwickeln sich durch die Begegnung jedoch neue Beziehungskonstellationen, die die Teilnehmer*innen nutzen, um in einem folgenden informellen Setting Gespräche weiterzuführen oder konkret an Lösungen zu arbeiten. Die Weiterführung eines offenen und regelmäßigen Dialogs zwischen allen Parteien ist wesentlich zur Förderung des Aussöhnungsprozesses.

12

Der Ablauf eines Zirkels lässt sich gut im folgenden Schaubild zusammenfassen.

Ablauf eines Zirkeltreffens:



Einsatzmöglichkeiten

Die Möglichkeiten zur Anwendung von Nachbarschaftszirkeln sind vielfältig. Während der Projektlaufzeit erreichten uns Anfragen aus Mietshäusern zur Schlichtung von Konflikten bei Nachbarn untereinander, mit Jugend-Wohngruppen als auch mit neuhinzugezogenen Familien. Im Stadtteilzusammenhang ging es häufig um Streitigkeiten zwischen Alteingesessenen und Neuhinzugezogenen, aber auch zwischen Anwohnern eines öffentlichen Platzes, der Nachbarschaft um eine Kirchengemeinde und einer Moschee sowie in der Umgebung von Unterkünften für Jugendliche und für Geflüchtete. Außerdem bekamen wir Nachfragen um Konflikte von Gruppen innerhalb einer Familieneinrichtung, einer Unterkunft für Geflüchtete, einer Wohngruppe bei einem sozialen Träger sowie der Elternschaft einer Schule. Die Grundvoraussetzung für die Initiierung eines Vermittlungsprozesses besteht jeweils in der Bereitschaft der Beteiligten, sich auf einen direkten Dialog untereinander einzulassen. Ist diese Bedingung erfüllt, lässt sich unabhängig von der Schwere eines Konflikts, ein Nachbarschaftszirkel initiieren.



Mögliche Stolpersteine

Die Palette der Herausforderungen, vor die wir im Laufe des Projektes bisher gestellt waren, ist umfangreich. Eine Auswahl mit von uns angewendeten oder diskutierten Reaktionsmöglichkeiten:

Während der Kontaktaufnahme und der Vorgespräche:

- Auf die schriftliche Kontaktaufnahme wird nicht reagiert.
 - Mit einem weiteren Brief wird auf das Angebot hingewiesen; über Nachbarn Kontakt aufnehmen; direkt an der Haustür klingeln.
- Konfliktbeteiligte zögern am Zirkel teilzunehmen.
 - Gemeinsame Ziele der Konfliktparteien erfragen (die gibt es eigentlich immer); auf Wünsche und Bedürfnisse der Nachbarn eingehen; positive Zukunfts-Bilder erzeugen.
- Eher unbeteiligte Personen, aber wichtige Akteure innerhalb der Nachbarschaft, möchten nicht teilnehmen; z.B. weil sie persönliche Konsequenzen befürchten.
 - Frage: „Was oder wen brauchen Sie, um sich sicher zu fühlen?“
- Nachbarn mobilisieren aktiv gegen den Zirkel.
 - Noch einmal das Gespräch suchen; Entscheidung akzeptieren, aber weiter Gesprächsbereitschaft signalisieren; möglichst viele Akteure aus dem Umfeld (auch die Hausverwaltung / Eigentümer) mit ins Boot / in den Kreis holen.
- Es bestehen Vorbehalte gegenüber Ritualen oder dem Redegegenstand; z.B. das Ganze sei viel zu esoterisch!
 - Frage: „Wie schaffen wir gemeinsam eine angenehme Gesprächsatmosphäre?“ „Welche Ideen haben Sie, damit alle gehört werden können?“
- Beteiligte signalisieren Bereitschaft zur Teilnahme, teilen jedoch mit, den Zirkel aus Zeitgründen früher verlassen zu müssen.
 - Noch einmal die Wichtigkeit des Zirkelprozesses als Einheit verdeutlichen; Zeitpunkt des Gehens offenlassen – meistens bleiben die Teilnehmer*innen doch länger; im Zirkel selbst dann die Gehenden angemessen verabschieden.
- Bei manchen Beteiligten wird deutlich, dass sie mehr am Rechtbekommen als an einem echten Dialog interessiert sind.
 - Noch einmal die Zirkelteilnahme thematisieren, den Zirkelprozess in Frage stellen und ggf. abbrechen.

Im Zirkel:

- Teilnehmer*innen erscheinen plötzlich nicht – sollten diese kurzfristig noch einmal zur Teilnahme gebeten werden?
- Da gilt es jedes Mal neu abzuwägen – inwieweit benötigen Menschen noch einmal eine persönliche Erinnerung und wann verlassen die Vermittler*innen ihre Rolle und beeinflussen zu sehr den Zirkelprozess?
- Teilnehmer*innen kommen später, nach der Phase des Vertrauensaufbaus – bleiben diese ausgeschlossen oder wie könnte eine gute Integration aussehen?
 - Diese Situation ist nie einfach, wir wollten aber bisher niemanden vom Zirkel ausschließen. Wichtig ist, den neuen Teilnehmer*innen Zeit zum Ankommen zu geben: Kurze Begrüßung, mit dem Begonnenen aber fortsetzen; evtl. eine kurze Pause einlegen oder eine Geschichte erzählen; auf jeden Fall den/die Neuangekommene*n die Möglichkeit geben, sich auf den Zirkelverlauf einzustimmen.
- Es erscheinen Menschen zum Zirkel, die nicht am Vorbereitungsprozess teilgenommen haben.
 - Grundsätzlich haben wir mit Menschen, die nicht an den Vorgesprächen involviert waren, keine guten Erfahrungen gemacht; es muss immer wieder abgewogen werden, wie wichtig sie für den Gesamtprozess bzw. für andere Teilnehmer*innen sind.
- Die/Der Dolmetscher*in erscheint nicht.
 - Unbedingt versuchen einen kurzfristigen Ersatz zu bekommen, ansonsten besteht die Gefahr, dass mit den betroffenen Personen beim Zirkel keine offene Aussprache möglich ist grundsätzlich Dolmetscher*innen vor dem Zirkel noch einmal kontaktieren!
- Vermittler*innen sind sich uneins bzw. ihnen fällt schwer, die aktuelle Situation einzuschätzen.

- Den Umgang mit Unstimmigkeiten in der Vorbereitung besprechen und ruhig eine kurze Auszeit zur Besprechung nehmen; falls weiterhin Unsicherheiten bestehen - „Frag den Zirkel“! – Was wünschen die Teilnehmer*innen?
- Nicht anwesende Personen werden immer wieder erwähnt.
 - Leeren Stuhl mit Namenszettel oder einem Kleidungsstück in den Kreis einfügen, damit eine Auseinandersetzung mit der Person stattfinden kann.
- Beteiligte sind so konfliktbeladen, dass sie zu Beginn ohne Umschweife sofort in den Konflikt einsteigen.
 - Freundliches Wiederholen der eigentlichen Frage bzw. die gerade vorhandenen Gefühle spiegeln und thematisieren.
- Es kommt zu hitzigen Diskussionen, Missachtung von Redegegenstand und verabredeter Regeln; es entsteht Unruhe, Handygebrauch, Rein- und Rausgehen, Kinder wollen zu ihren Eltern.
 - Das eigene Unwohlsein zu den empfundenen Störungen thematisieren; wie sehen das die anderen?; nachfragen, was gerade gebraucht wird (ggf. eine Pause).
- Fachkräfte agieren ausschließlich in ihrer Funktion und nicht als beteiligte Menschen auf Augenhöhe.
 - Freundliches Nachfragen nach Gefühlen oder persönlichen Geschichten.
- Geschichten bzw. eingebrachte Metaphern werden missverstanden und/oder als persönlicher Angriff aufgenommen.
 - Andere Teilnehmer*innen nach ihrem Verständnis und Gefühlen befragen; Missverständnis kurz thematisieren; das Geschehene akzeptieren, ggf. sich für das Missverständnis entschuldigen.



ANHANG

1. Eröffnungs- und Abschlusszeremonien

- Die Vermittler*innen begrüßen vor Beginn des Zirkels persönlich jede/n Teilnehmer*in
- Gemeinsam -eine- Kerze/n anzünden oder ein Licht weitergeben
- Einen Krug Wasser herumgeben und mit positiver Energie anreichern
- Eine Kleinigkeit gemeinsam essen oder trinken (Obst; Mate, Tee, Kakao, Kaffee)
- Verschiedene Fotos/Postkarten zum Auswählen anbieten; die Teilnehmer*innen kommentieren ihre Wahl
- Eine Geschichte / ein Gedicht vorlesen bzw. erzählen
- Musik machen oder vorspielen
- Die Teilnehmenden gestalten gemeinsam die Kreismitte
-
- Alle unterschreiben zum Abschluss die getroffenen Vereinbarungen
- Abschlussrunde im Kreis stehend (rechte auf linke Hand der/s Nachbar*in): „Ich wünsche dir...“
- Abschlussrunde im Kreis stehend – ein/e Vermittler*in beginnt seine/n linke/n Nachbar*in mit Handgeben zu verabschieden – die anderen folgen im Uhrzeigersinn
- Abschlussrunde im Kreis stehend: „Was möchtest du den anderen/der Gruppe zum Abschluss mitgeben?“
- „Was möchtet ihr heute hierlassen?“ Auf Moderationskarte schreiben und in der Kreismitte ablegen.
- Noch einmal die Fotos/Postkarten auslegen, die Teilnehmer*innen treffen eine erneute Auswahl und kommentieren, warum sie das ausgewählte Motiv mit nach Hause nehmen möchten.

2. Eingangsfragen

- Wofür bist du heute/gerade besonders dankbar?
- Was ist das Beste, das dir diese Woche passiert ist?
- Wie würde dein Tag aussehen, wenn du heute unerwartet frei hättest?
- Was hast du gemacht, bevor du zum Zirkel gekommen bist?

3. Abschlussfragen

- Mit welchem Gefühl/Gedanken gehst du jetzt nach Hause?
- Was war für dich heute wichtig?
- Was nimmst du heute mit?
- Ein Wort das beschreibt wie es dir gerade geht?
- Was möchtest du zum Abschluss noch -der Gruppe- sagen?

4. Fragestellungen

- zur Vertrauensbildung bzw. zur Ermittlung von Werten

- Wie sollten wir heute auf diesem Treffen miteinander umgehen, damit sich jede/r sicher und wohl fühlt?
- Was erwartest du von den anderen im Zirkel und wozu bist du selbst bereit?
- Wie sollten Menschen grundsätzlich -in einer Nachbarschaft- miteinander umgehen?
- Was bedeutet Nachbarschaft für dich?
- Welcher Wert würde uns dabei helfen, die heutigen Gespräch auf eine Art zu führen, so dass niemand zu Schaden kommt
 - Was berührt dein Herz?
 - Was gibt dir Hoffnung?
- Was brauchst du, um hier frei und offen zu sprechen?
- Was brauchst du, damit der Zirkel heute gut verläuft?

- zur Situationsbeschreibung

- Weshalb bist du heute zum Zirkel gekommen? Was bewegt dich?
 - Was fehlt dir aktuell am nachbarschaftlichen Zusammenleben?
 - Nenne dein wichtigstes Anliegen!
 - Wie geht es dir mit der aktuellen Situation
 - Auf welche Weise bist du von der Situation betroffen?
- **für Lösungsideen und Vereinbarungen**
- Welche Ideen hast du, um eine gute Nachbarschaft zu erreichen?
 - Was kann jede/r konkret dafür tun, damit diese Ideen umgesetzt werden?
 - Wie fühlst du dich jetzt? Fehlt noch etwas?
 - Welche konkreten Vereinbarungen können wir heute treffen?
 - Wollen wir uns zu einem Folgezirkel verabreden – wann?



5. Erfahrungsbericht um den Konflikt einer Kinder- und Jugendeinrichtung mit den Nachbarn

Auftrag

Die Anfrage zwecks Vermittlung bei dem Konflikt erreichte uns am 16.5.2016 durch die Leitung der Kinder – und Jugendhilfeeinrichtung. Es handelt sich um eine langjährige Einrichtung mit verschiedenen Wohngruppen im südlichen Neukölln, mehrheitlich von Einfamilienhäusern umgeben. Auch Geflüchtete werden dort betreut.

Im Mai und Juni fanden insgesamt vier Treffen mit der Leitung bzw. Mitarbeiter*innen der Einrichtung statt, die von unserer Form der Vermittlung sehr angetan waren.

Die Vorwürfe der Nachbarn lauteten:

- Auf dem Gelände kümmert sich niemand um die Kinder
- Bei Bedarf gibt es keine Ansprechpartner
- Lärm: kreischende Mädchen, laute Musik, spätes Ballspielen, ...
- Knutschende Jugendliche (belästigt die arabischen Nachbarn)
- Fußbälle, die auf benachbarte Grundstücke fallen
- Anlehnen an Autos; rumlungern/laute Unterhaltungen und Musikhören
- Kids beschimpfen und Beleidigen die Anwohner

Folgende vorangegangene Maßnahmen wurden durch die Einrichtung aufgrund anonymer Anzeigen (bis hin zur Bezirksbürgermeisterin) durchgeführt:

- Lärmschutzmessungen
- Einsatz eines Kammerjägers wegen angeblichen Rattenbefalls
- störenden Baumbewuchs entfernt.

Vorbereitung

In fünf Kinder- und Jugendwohngruppen der Einrichtung haben wir zwischen dem 4. und 13.7. unser Projekt ausführlich vorgestellt und zur Mitwirkung motiviert. Die Kinder und Jugendlichen fanden es gut, dass ihre Eindrücke auch einmal gehört wurden. Am 19.7. haben wir mit 10 Kindern und Jugendlichen ein Vorbereitungstreffen durchgeführt, auf dem verschiedene Aspekte des Nachbarschaftskonflikts spielerisch bearbeitet wurden. Die Kinder und Jugendlichen malten Bilder wie sie sich eine gute Nachbarschaft vorstellen.

Zwischen dem 10.6. und dem 7.9.2016 ergaben sich mit der Nachbarschaft unterschiedliche Kontakte. Neben zahlreichen Telefonaten waren wir des Öfteren vor Ort und führten mit 14 Nachbarn persönliche Gespräche, die teilweise mehr als eine Stunde gedauert haben. Die Nachbarn waren froh, endlich einmal über die Nachbarschaftsprobleme reden zu können und dass sie mit Ihren Anliegen ernst genommen werden. Über Briefe wurden noch ca. 15 weitere Nachbarn über unser Projekt informiert, aber es kam zu keinen weiteren Rückmeldungen. Sämtliche Nachbarn (als auch die Kinder- und Jugendwohngruppen), mit denen wir in Kontakt standen, wurden mittels schriftlicher Einladungen und persönlicher Erinnerungen auf den Nachbarschaftszirkel am 9.9.2016 hingewiesen. Insgesamt waren wir im Vorfeld zehn Mal persönlich vor Ort und in der Nachbarschaft tätig.

Nachbarschaftszirkel

Der eigentliche Nachbarschaftszirkel hat schließlich am Donnerstag, den 9. September, von 17:30 bis 19:45 Uhr in einem nahegelegenen Nachbarschaftstreff stattgefunden. An dieser Runde haben 6 Nachbarn, 6 Mitarbeiter*innen der Einrichtung sowie 13 Kinder, Jugendliche und 3 Vermittler*innen aus dem Nachbarschaftszirkelteam teilgenommen. Wir hatten uns bewusst auf einen neutralen Ort verständigt, um einen freien Meinungs austausch zu ermöglichen ohne dass jemand ein „Heimspiel“ hatte.

Die Einrichtung hatte Speisen und Getränke für alle Teilnehmer*innen mitgebracht. Wir selbst hatten die Räumlichkeiten ausgesucht und einen Stuhlkreis mit Blumen als Kreismitte aufgestellt.

Das Thema des Nachbarschaftszirkels an diesem Tag: Es gab und gibt Schwierigkeiten im Zusammenleben zwischen einer Kinder- und Jugendeinrichtung und den angrenzenden Nachbarn. Wie kann das nachbarschaftliche Leben für alle verbessert werden?

Wir begrüßten alle Teilnehmer*innen persönlich und setzten uns als Vermittler*innen während des Stuhlkreises gegenüber.

Ein Vermittler hieß zur Zirkeleröffnung die Teilnehmer*innen mit einer persönlichen Erzählung willkommen. Die Grundregeln während des Zirkels wurden erklärt und auch der Redegegenstand - an diesem Tag die Adlerfeder - wurde mit einer Geschichte erläutert.

Leider erschien der arabischsprechende Dolmetscher nicht, sodass eine Übersetzung nicht möglich war. Dies wirkte sich negativ auf den weiteren Zirkelprozess aus. Gerade die betroffenen arabischen Jugendlichen waren frustriert.

In der Vorstellungsrunde gaben wir folgenden Frageinput an die Teilnehmer*innen: „ Bitte Vornamen oder Namen nennen und erzählen, wie lange du schon an diesem Ort lebst und was du dort besonders schön findest.“ Die Kinder mussten sich erst einmal mit dem Zirkelprozess vertraut machen, waren von dieser Eingangsfrage eher peinlich berührt und benannten oft nur ihren Namen.

Ein Nachbar erzählte allerdings sehr anschaulich, dass er seine Kindheit hier verbracht hatte und oft mit den anderen Kindern aus der Einrichtung zusammen gespielt hat. Er fand das Zusammenleben sehr bereichernd und würde sich wünschen, dass dies auch wieder möglich wird. Alle spürten, dass diese Äußerungen auch die anderen Teilnehmer*innen berührten.

Nach der Vorstellungsrunde ging es um das Benennen von gemeinsamen Werten, wie die Teilnehmer*innen an diesem Tag miteinander umgehen wollten. Wir sammelten die Begriffe wie z.B. Respekt, Freundlichkeit u.ä. auf Flipchartpapier. Gleichzeitig hakten wir bei jeder Begriffsbenennung nach und fragten, was mit dem Begriff persönlich verbunden wird. Abschließend wurde von allen Teilnehmer*innen das Einverständnis eingeholt, dass wir im Rahmen dieser erarbeiteten Werte den Zirkel fortführen.

In der nächsten Runde erörterten die Teilnehmer*innen die angefallenen Probleme und mögliche Lösungsideen. Dabei erfolgte ein Austausch über die Vorstellung von einem idealen nachbarschaftlichen Zusammenleben und was sich konkret verändern muss, damit man sich in dieser Nachbarschaft wieder wohl fühlen kann.

Leider führten einige Äußerungen der Nachbarn dazu, dass gerade die geflüchteten Jugendlichen sich stigmatisiert fühlten. Durch die fehlende muttersprachliche Übersetzung kam es auch zu Missverständnissen, die sich in zunehmender Unruhe bei den Jugendlichen äußerte.

In der darauf folgenden Pause boten wir den Kindern und Jugendlichen an, bei Bedarf auch die Runde zu verlassen und sich später über die Ergebnisse informieren zu lassen. Dieses Angebot nahmen einige der Jugendlichen an, deren Frustration wir erst bei einem späteren Besuch thematisieren konnten.

Nach der Pause sammelten wir in der nächsten Zirkelrunde mögliche Ideen zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Die Fragerunde dazu lautete: „Was kann jeder Einzelne konkret dazu beitragen, um einen besseren nachbarschaftlichen Umgang zu erreichen?“

Wir waren selbst erstaunt, wie viele Kinder an diesem Tag erschienen waren und sich gut zwei Stunden aktiv mit den Nachbarn auseinander gesetzt haben. Man lernte sich im Zirkel besser kennen und die verschiedenen Wünsche und Interessen, aber auch bestehende Schwierigkeiten wurden besprochen. Es gab gemeinsame Verständigungen und Absprachen.

Ideen und Vereinbarungen zur Verbesserung der nachbarschaftlichen Beziehungen:

- Konsequentes Einhalten von bereits genannten Regeln durch die Einrichtung
- Ruhezeiten für den Fußballplatz (Spielen und Musik); Mittagsruhe / ab 20:00 Uhr
- Ballspiel-Ruhetage der Einrichtung
- Langfristig der Bau eines neuen Bolzplatzes; finanzielle Unterstützung dafür suchen
- Frau G. stiftet einen Softball
- Alle Regeln sowie die Telefonnummern der Ansprechpartner*innen der Einrichtung werden aufgeschrieben und an die Nachbarn übermittelt
- Den nicht anwesenden Kindern und Jugendlichen wird über den Nachbarschaftszirkel durch die anwesenden Kids und Mitarbeiter*innen berichtet
- Auch die Nachbarn berichten den anderen Nachbarn

Zum Abschluss des Zirkels wurde ein gemeinsames Abschiedsritual durchgeführt. Die Teilnehmer*innen stellten sich in einem Kreis auf und jeder gab den Nächststehenden „Hand in Hand“ etwas Gutes zum Abschied mit.

Nach dem Zirkel

Den Teilnehmer*innen und anderen interessierten Nachbarn wurde später ein Ergebnisprotokoll sowie ein Anhang mit Regeln und Telefonnummern aus der Einrichtung zugesandt.

Reaktionen nach dem Zirkel durch die Teilnehmer*innen:

Die Kids waren von den Nachbarn angenehm überrascht und haben neue Sichtweisen kennengelernt und mehr Verständnis für die Belange der Nachbarn aufgebaut.

Unser Wirken war für die Mitarbeiter*innen der Einrichtung eine große Unterstützung und spürbare Entlastung. Die Partizipation der Kids wurde sehr positiv gesehen und könnte neue Perspektiven mit demokratischen Umgangsformen ergeben. Die Nachbarn konnten ein besseres Bild der schwierigen Betreuungsarbeit in der Einrichtung bekommen. Der interne Prozess zur Errichtung eines neuen Bolzplatzes wurde angestoßen.

Für die Nachbarn war es gut, die Kinder und Jugendlichen einmal persönlich kennenzulernen. Es wurden konkrete Absprachen getroffen, auf die man sich zukünftig beziehen kann.

Folgezirkel

Der Folgezirkel hat am 24. November 2016 in der Einrichtung stattgefunden, worauf wir uns im Vorfeld bei Besuchen in der Nachbarschaft verständigt hatten. Auch dieses Mal hatte die Einrichtung für Essen und Trinken gesorgt. Es waren drei Nachbarn anwesend, viele Kinder und Jugendliche aus der Einrichtung sowie fünf Mitarbeiter*innen. Diesmal war ein Dolmetscher vertreten und es war deutlich zu spüren, dass die muttersprachliche Übersetzung einerseits den Zirkelprozess entschleunigte und gleichzeitig den Austausch intensiver machte.

Die Kreismitte war jahreszeitgemäß mit einer Kerze und Tannengrün gestaltet und als Eröffnungszereemonie haben wir eine Geschichte zu „St. Nikolaus und die Wilde Jagd“ vorgetragen. Dabei ging es um umherziehende Geister und wie diese wieder zu besänftigen sind.

Auch bei diesem Treffen haben wir uns zu Anfang des Zirkels auf gemeinsame Werte verständigt. Eine weitere Zirkelfrage lautete: „Wie ist es euch nach unserem letzten Treffen ergangen und wie geht es euch jetzt?“ Bei den Gesprächsrunden wurde wieder die den Teilnehmer*innen mittlerweile vertraute Adlerfeder als Gesprächsgegenstand verwendet. Die Atmosphäre bei diesem Folgezirkel war durch Respekt und konstruktive Beiträge geprägt.

Insgesamt hat der Zirkelprozess bewirkt, dass Einrichtung und Nachbarn sich wieder näher gekommen sind, Streitigkeiten schneller angesprochen wurden und der Einrichtungsleitung die Dringlichkeit von baulichen Veränderungen deutlich vor Augen geführt wurde.

Allerdings wurden auch die Grenzen des Zirkelverfahrens sichtbar. Der Nachbarschaftskonflikt hatte sich bereits über Jahre aufgestaut und es war zu erkennen, dass sich die negativen Zuschreibungen untereinander nicht tiefgreifend verändert haben. Leider konnten wir die Nachbarn, die sich anonym an das Bezirksamt gewandt hatten, durch unsere Zirkelaktivitäten nicht erreichen.



6. Beispiel für ein Anschreiben zur Kontaktaufnahme mit den Nachbarn



JaKuS gGmbH
Altenbrakerstr. 24

12051 Berlin

Büro: 030 - xxx
Fax: 030 - xxx
Mobil 0157-xxx

Sehr geehrte Frau M.,

wir wenden uns heute mit einem etwas ungewöhnlichen Angebot an Sie.

Wir sind Gudrun Hunsche und Volker Langner und arbeiten als Vermittler*in im Projekt „Nachbarschaftszirkel“.

Die Jugend-WG von yyy im Erdgeschoss, hat mit uns Kontakt aufgenommen, mit der Bitte um ein Vermittlungsgespräch. Die Bewohner und Betreuer*innen berichten, dass es manchmal Differenzen zwischen den Jugendlichen und der Nachbarschaft gibt, was sehr belastend wirkt. Allen Beteiligten ist jedoch ein gut nachbarschaftliches Verhältnis mit den Anwohner*innen wichtig und sie möchten deshalb, mit unserer Unterstützung, diese Unstimmigkeiten aufklären.

Wir würden deswegen gerne ein unverbindliches Vorgespräch mit Ihnen führen. Dieses Treffen kann direkt bei Ihnen zuhause, an einem anderen Ort in der näheren Umgebung oder auch bei uns im Büro in Neukölln stattfinden. Sie entscheiden danach, ob Sie bei einer Nachbarschaftsversammlung die Unstimmigkeiten besprechen möchten.

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf (0157-xxx oder 0171-xxx), damit wir eine Terminvereinbarung treffen und Ihre Nachfragen beantworten können.

Wir würden uns sehr freuen, in den nächsten Tagen von Ihnen zu hören und verbleiben mit freundlichen Grüßen.

Berlin, den 17.05.2017

Gudrun Hunsche

und

Volker Langner

7. Kritischer Mailverkehr mit einer Nachbarin

„Hallo Herr Schubert,
neulich haben zwei sehr sympathische Mitarbeiterinnen bei mir geklingelt, um auch mich für ein gemeinsames Frühstück mit einigen interessierten Nachbarinnen der xxx-straße einzuladen. Das war ein nettes Gespräch, und nach wie vor bin auch ich Nachbarschaftsverknüpfungen grundsätzlich nicht abgeneigt. Mir ist aber allein und im Gespräch mit meinen direkten Nachbarn im Haus ein Fehler im ganzen System aufgefallen. Der ganze Ansatz ist falsch: Es geht nämlich nicht wirklich um eine eventuell zu verbessernde Nachbarschaft. Es geht darum, dass im Haus nebenan untragbare Zustände herrschen, die auch auf uns in die yyy-straße sehr negativ hinüberschwappen. Wir hier leiden unter Lärm und Schmutz vom Nachbarhaus. Dass diese Mieter da drüben nicht gut behandelt werden, dass sie vom Hausbesitzer ausgenommen werden, dass Kriminalität geduldet, wenn nicht provoziert wird, das gehört ins Fernsehen! Wir als Nachbarn am Frühstücksstammtisch sind da nicht die Lösung und auch nicht Ursache der Probleme, es ist mehr eine Kaschierung der eigentlichen Zustände. Und es gilt, die zu zeigen und zu bearbeiten. Viele Grüße von A. G.“ (19.11.2016)

„Liebe Frau G.,
vielen Dank für die Nachricht und Ihr ehrliches Feedback. Ich muss gestehen, Sie sind nicht die Erste, die unser Konzept aus dieser Perspektive unter die Lupe nimmt. Und betrachtet man es davon ausgehend was im System der xxx-straße ganz konkret gebraucht wird, so wie Sie es sagen, dann wirkt unser Ansatz zunächst schwach. Im Fall der xxx-straße möchte ich Ihnen aber auch sagen, dass das Projekt „Nachbarschaftszirkel“ als Zusatz zu anderen Ansätzen zu verstehen ist – die Anwohner der Straße leiden schlichtweg unter Zuständen, an deren Behebung wir zwar mitwirken, immer aber über die Menschen und zwischenmenschlichen Beziehungen gehen. Wir sind keine Entscheidungsträger in dem Sinne, und auch uns kostet es häufig viel Willensstärke in der Rolle des Vermittlers und „Brückenbauers“ zu bleiben. Als Zusatz zu anderen Einrichtungen, ist unsere Position stark, vorausgesetzt die Menschen sind bereit mit uns zusammen zu arbeiten. Wir sind permanent auf die freiwillige Mitarbeit der Beteiligten angewiesen. Mit dem Engagement der Betroffenen steht und fällt der Nachbarschaftszirkel. Wir hoffen, dass die Anwohner der xxx-straße und weitere Beteiligte bereit sind, sich auf unsere Arbeit einzulassen. Wir sehen oft, dass Menschen unter einem System leiden oder sich die Folgen eines Systems in einem zwischenmenschlichen Konflikt begründen. Und eines ist stets gleich – Menschen sind involviert und auch immer verantwortlich für eine Situation, für ihr Tun und Handeln. Und genau da möchten wir ansetzen: Durch die Möglichkeit sich kennenzulernen und untereinander auszutauschen, können gemeinsam Lösungen gefunden werden, die den Bedürfnissen der Personen angepasst sind, die betroffen sind. Dieses Bewusstsein über die eigenen Wünsche, die persönliche Rolle und das Verantwortungsspektrum innerhalb einer Gemeinschaft entsteht nicht durch die Polizei, den Anwalt, den Hauseigentümer, sondern durch den Ansatz des Zirkels (und gleichzeitig können alle diese wichtige Instanzen auf Wunsch in den Zirkel eingeladen werden, denn auch sie sind, zwar indirekt, aber trotzdem betroffen. Der Begriff der "Betroffenen" ist in unserem Ansatz weiter gefasst.). Das ist quasi unsere Baustelle. Ein Bewusstsein zu schaffen dafür was man selbst braucht in Abstimmung mit den Bedürfnissen Anderer. Wie das im Fall der xxx-straße genau aussieht, wird sich letztlich bei einem großen Treffen zeigen. Es wird auf jeden Fall, wie immer, einer sehr individuellen Herangehensweise bedürfen und ebenso einzigartig wird der Ausgang sein. Wir freuen uns sehr darüber den Beteiligten eine Plattform für diese Begegnung anzubieten und geben als Vermittler unser Bestes.

Bei dem Frühstück morgen, hätten wir Sie sehr gern dabei gehabt. Auch wir fanden das „Türgespräch“ sehr angenehm und sind uns, von dem was Sie erzählt haben und vor allem wie Sie uns gegenüber aufgetreten sind, sicher, dass Sie eine Runde wie die morgen absolut bereichert hätten. Ich hoffe es kommt dennoch bald zum Wiedersehen.
Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch zukünftig dabei helfen die Situation in der xxx-straße besser zu verstehen, um entsprechende Vorbereitungen für den Nachbarschaftszirkel treffen zu können.

Vielen Dank und alles Liebe,
Mounira Ammar“ (24.11.2016)

(Anmerkung: Frau G. hat an den beiden stattgefundenen Zirkeln nicht teilgenommen.)



23

8. Literaturempfehlungen

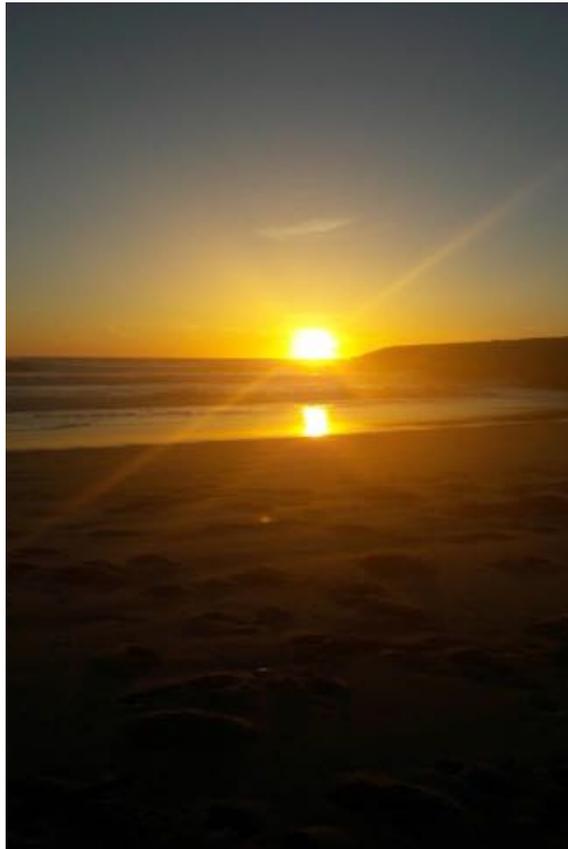
- Frank Früchtel / Anna-Maria Halibrand, „Friedenszirkel – eine Methode indigenisierte Sozialarbeit“, (2014), in: Sozialarbeit in Österreich 1/14, S. 47 - 54
- Isabel Thoß / Elmar Weitekamp, „Friedenszirkel, ein wiederentdecktes Verfahren zur Konfliktbewältigung“, (2012), in: Lummer, R. et al., Restorative Justice – a Victim Perspective and Issues of Cooperation, Schriftenreihe Soziale Strafrechtspflege
- Beate Ehret, „Friedenszirkel. Eine nachhaltige Methode der außergerichtlichen Konfliktschlichtung im Rahmen der Restorative Justice“, (2013), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages, www.praeventionstag.de
- Borbála Fellegi / Dóra Szegő, „Handbook for Facilitating Peacemaking Circles“, (2013)
- Volker Langner, „Von der Magie des Kreises und der wundersamen Wirkung des Geschichtenerzählens – Nachbarschaftszirkel in Berlin-Neukölln“, (2017), in: NDV 5/17, S. 228-232

Literatur zum Geschichtenerzählen

- Hanna Milling, „Storytelling – Konflikte lösen mit Herz und Verstand“, (2016)
- Ed Watzke, „Wahrscheinlich hat diese Geschichte gar nichts mit Ihnen zu tun...“, (2008)
- Kambiz Poostchi, „Goldene Äpfel. Spiegelbilder des Lebens“, (2016)

Netzwerke zu Kreisprozessen, eine Auswahl

- Familienrat und mehr
Netzwerkkonferenzen e.V. „Forum zur Förderung von conferencing-Verfahren“
www.familienrat-fgc.de
- Conferencing in den Niederlanden – ‚All Hens‘, ‚Echt Recht‘, ‚Eigen-Kracht-Conferentie‘
www.eigenkracht.nl
www.eigen-plan.nl
- Restorative Circles nach Dominic Barter
www.restorativecircles.org
- Persönliche Zukunftsplanung
www.persönliche-zukunftsplanung.eu
- Sozialnetz-Konferenzen in Österreich
www.neustart.at
- Restorative Justice
www.toa-servicebuero.de
www.restorativejustice.org
European Forum for Restorative Justice / www.euforumrj.org



alle Fotos von Jens Schubert